

Zeitschrift

des

MUSEUM

FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 34.

Linz, Samstag den 10. December

1842.

Zur Chronik des Museum Francisco-Carolinum.

Achte allgemeine Versammlung.

Am 21. des verflossenen Monats war es seit dem Bestande des Museum Francisco-Carolinum das achte Mal, daß sich die verehrten Mitglieder dieses Vereines unter dem Vorsitze Seiner Excellenz des Herrn Landeshofs, Freiherrn von Strbensky, als obersten Vorstandes, im Sitzungssaale der Herren Stände versammelten, um die Rechenschaft des Verwaltungs-Ausschusses über sein Wirken im verwichenen Verwaltungs-Jahre entgegenzunehmen.

Die Sitzung wurde von dem Referenten im Kanzlei-fache, Herrn Regierungsrath Freiherrn von Stiebar, mit einem Vortrage eröffnet, der in lichtvoller und gedrängter Kürze den Zustand der literarischen, ökonomischen und finanziellen Verhältnisse der Anstalt aus einander setzte, und abermals die erfreuliche Ueberzeugung gewährte, daß dieselbe unter der weisen und rastlosen Sorge des Ausschusses, der die vor sechs Jahren ihm anvertraute Vollmacht in die Hände der Mitglieder zurückzulegen bereit war, seinem schönen und großen Ziele auf eine überraschende Weise näher gerückt war. Welch großen Antheil die großmüthige Munificenz der hohen ob der ennsischen Herren Stände, so wie die väterliche Fürsorge der hohen Landes-Regierung und ihres allverehrten Chefs an dem glänzenden Erfolge hatte, wurde mit dem wärmsten Dankgeföhle anerkannt.

Nach Darlegung dieser Hauptmomente leitete der Herr Referent die Aufmerksamkeit der Versammlung auf einen wichtigen Punkt der Berathung. Es hatte sich nämlich im Laufe dieses Jahres unter der Leitung Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann auch in Oesterreich ob der Enns ein Industrie-Verein gebildet, dem Aufmunterung, Kräfte und Mittel

in so reichlichem Maße zu Theil wurden, daß seine rasche Entwicklung zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Obwohl nun der Museal-Verein gleich im Beginne die Technologie als eines der vier Hauptfächer seines Wirkens ins Auge faßte, so lagen doch in den beschränkten Räumen und Geldmitteln, die ihm zu Gebote standen, so wie in dem durch äußere Verhältnisse bewirkten Wechsel jener Männer, denen Beruf und Muße gegönnt hatten, diesem Fache vorzustehen, mächtige Hindernisse einer regeren Entfaltung dieses Zweiges. Die schuldige Rücksicht auf zweckmäßige Verschmelzung der Kräfte, die einzeln und zersplittert nur Unvollständiges leisten können, bewog zu dem Antrage, das technische Fach einstweilen aus dem Wirkungskreise des Museum Francisco-Carolinum auszuschneiden, und die technischen Sammlungen desselben dem Industrie-Vereine mit Vorbehalt des Eigenthums zur Benützung dann zu übergeben, wenn dessen neues Lokale vollkommen hergestellt seyn würde. Einhellig ist dieser Antrag angenommen, und der Verwaltungs-Ausschuß mit der Einleitung jener Schritte beauftragt worden, welche die Ausführung dieser Maßregel erheischt.

Dieser Berathung folgten zwei wissenschaftliche Vorträge: »Die Gärten der alten und neuen Zeit« — vom regulirten Chorherrn zu St. Florian, Herrn Joseph Schmidberger, und »Bestimmung der Feuchtigkeitsgrade der atmosphärischen Luft,« vom Herrn Marian Koller, Director der Sternwarte und regulirtem Chorherrn zu Kremsmünster. Gab der erstere Vortrag dem würdigen Herrn Verfasser vielfach Gelegenheit, seine umfassende Belesenheit und reichen Kenntnisse im Felde der Naturwissenschaft im glänzendsten Lichte zu zeigen, und die Aufmerksamkeit der Versammlung fest zu bannen, so fesselte nicht minder der interessante Vorwurf, so wie die anspruchlose, faßliche Form des zweiten die allgemeine Theilnahme, und zeugte neuerdings von dem unermüde-

ten Bestreben des Herrn Verfassers, allen neuen Versuchen und Entdeckungen im Gebiete der Physik aufmerksam zu folgen, und sie in das Feld seiner eigenen Beobachtungen zu verpflanzen. Sehr erfreulich war die Zusicherung, nächstens ausführlicher über den Gegenstand in diesen Blättern berichten zu wollen.

Während dem Laufe dieser Vorträge war die schriftliche Abstimmung zur Wahl eines neuen Verwaltungsausschusses vor sich gegangen. Das Ergebnis sprach die allgemeine Ueberzeugung der verehrten Mitglieder aus, daß die Vollmacht keinen würdigeren Händen vertraut werden könne, als in denen sie durch sechs Jahre geruht hatte. Die Wahl für die zwei unbefetzten Stellen des Ausschusses fiel auf die Herren Thomas Mitterdorfer, k. k. Rath, wirklichen Konsistorialrath und Prälaten des Stiftes Kremsmünster, und Dominik Kolumbus, Doctor der Medicin und Professor der allgemeinen Naturgeschichte und Landwirthschaftslehre. Zu Ersahmännern wurden die Herren Joseph Onderka, k. k. Regierungsrath und Landes-Protomedicus, und Peter Pfeiffer, k. k. Professor der Staatsrechnungs-Wissenschaft und Landschaftsbuchhalter, erwählt.

Zum Schlusse richteten Se. Excellenz der Herr Landeschef an den Verwaltungsausschuß einige herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes für die erfolgreiche sechsjährige Bemühung, welche gewiß in der Brust jedes Anwesenden den kräftigsten Wiederhall fanden.

Linz, am 3. December 1842.

R.

Oesterreichische Heldensagen.

(Fortsetzung.)

Pitrolf kam auf seiner Reise von Burgund, ohne daß Ortschaften genannt wurden, bis »zu der Tunau Fluth, zu Baiern in dem Lande« — W. 841, wo er erst nach Besiegung des Gelfrat und Else die Reise weiter fortsetzen konnte, bis Pechlarn, wo zwei Markmänner — wie Eckart im Nibelungenliede — die Gränze hüteten. Er wurde in Pechlarn, obwohl unerkant, trefflich bewirthet, ritt dann über Melk nach Mautarn; da waren die besten Ritter auf Erden, Wolfrath und Astolt. W. 1039 — 51. Offenbar befinden wir uns hier auf dem Gebiete eines dem Dichter befreundeten Geschlechtes. Wolfrath und Astolt kämpfen zwar mit Pitrolf, der seinen Namen nicht nennen will, allein sie versöhnen sich mit ihm, als sie seine Kraft erkannt, und gaben ihm Geleite für Wien bis ins Hunenland — W. 1119. Als Pitrolf und Dietlieb den Zug gegen Worms unternahmen, fanden sie Wolfrath und Astolt wieder zu Mautarn, »die da gute Wirth

waren« W. 5453, 55, Silber und Gold sich mit ihnen zu theilen erbothen W. 3502 — 5, und mit 60 kühnen Rittern dem Zuge angeschlossen. W. 3511, 12. Sie werden feck, übermüthig, verschwenderisch, aber treu, gastfrei und von ausgezeichnete Tapferkeit mit so scharfen Umrissen geschildert, daß wir in ihnen nicht willkürlich und nothdürftig ausgestattete Nebenfiguren, sondern nach dem Leben gezeichnete Charactere erkennen.

Denselben Weg, wie Pitrolf, doch mit Nennung mehrerer Ortschaften, fuhren im Nibelungenliede Chriemhilt und die burgundischen Fürsten. Als Chriemhilt außer Melk kam, ward Wein in goldenen Gefäßen an die Straße gebracht:

Ein Wirt war da geseßen,
Astolt war der genannt,
Der weihte sie die Straße
In das Osterland
Gegen Mutaren die Tunowe nieder.

St. 1356, der Lasberg: Handschrift.

Wie Pitrolf und Dietlieb auf ihrem Heereszug gegen Worms die Burg Pechlarn nicht unbesucht lassen, W. 5558, 61, — wie der Dichter keine Gelegenheit versäumt, uns in die Hallen dieser ihm so theuren Burg einzuführen, so werden auch im Nibelungenliede zuerst Chriemhilt mit ihrem Oheim, Bischof Piligrin von Passau, — dann die burgundischen Fürsten in ihren Mauern empfangen; — hier schaudert Rüdeger's schöne Tochter unwillkürlich zusammen, als sie den grimmen Hagen küssen soll — hier wird sie mit Giselher verlobt, da fiedte Wolfer vor Gotelinden seine süßen Löne, und sang ihr seine Lieder — Str. 1696, 97 — 1736, der Dichter des Pitrolf nennt Gotelinden die beste Hausfrau W. 982, 3. Der Dichter des Nibelungenliedes Rüdeger den besten Wirth, St. 1671, die je eines Fürsten Haus besaß. Lachman hat sich nicht getraut in seiner Abkürzung des Nibelungenliedes die hierauf Bezug nehmenden Strophen wegzulassen, die allein schon die Heimath des Nibelungenliedes deutlich genug bezeichnen, er wird sich auch vergebens bemühen, dem Bischof Piligrin von Passau den Eintritt in die befreundeten Mauern der Burg zu Pechlarn zu verwehren, denn Pechlarn ist die Burg der Peilsteine, der Tenglingen, der Aribone und Otocare.

Unter den Verbündeten Pitrolf's kommen die Fürsten der Harlungen Fritel und Imbreche vor — W. 5658, 9, auch hier liegen Erinnerungen zum Grunde, die bis in die Zeit der Völkerwanderung reichen. Um das Jahr 454 kamen die Heruler (Harlungen), ein mit den Gothen verwandter deutscher Volksstamm, an die Gränzen des Ufernoricum, sie überschritten die Donau, und gaben unseren

Gegenden den Namen Herulia; im Kampfe mit den Rugiern zerstörten sie im Jahre 433 die alte Juvavia, wurden aber um das Jahr 500 durch die Longobarden von den Ufern der Donau verdrängt, ein Theil kehrte in die nordische Heimath zurück, andere Abtheilungen zogen nach Pannonien und Italien, oder zerstreuten sich über Baiern und Thüringen. Sie ließen auch in unseren Gegenden Spuren ihres Daseyns zurück. Im Jahre 831 schenkte K. Ludwig, der Deutsche, die Gegend an beiden Ufern der Erla (Herla) bis zur Donau, dem Bischof Waturich von Regensburg, sie wird in dieser Urkunde das Harlungensfeld genannt. — Ungefähr wo die alte Herilungoburg stand, steht nun das ehemals regensburgische Schloß, so wie die Stadt Pechlarn, und gegenüber am linken Ufer der Donau Altpechlarn, das Weiskern in seiner Topographie von Unterösterreich für das Stammhaus des Markgrafen Rüdigers, so wie des Bischofs Piligrin von Passau hält (2. Band S. 58). Vielleicht war hier der Uebergangspunkt der Heruler über die Donau, jedenfalls sind hier Beziehungen angedeutet, deren Fäden die Geschichte verloren hat.

Um die Mitte des 6. Jahrhunderts finden wir Ueberreste der Heruler mit ihrem König Sindoald am Brenner bis in die salzburgischen Gebirge. Nehmen wir nun die salzburgischen Urkunden zur Hand, so finden wir in den aus dem Anfange des 9. Jahrhunderts herrührenden Verzeichnissen der Schenkungen einen Embrich (Zmbrech), der sein Eigenthum zu Herliunga nach Salzburg stiftet, *) einen Erilibach (Arnbach) im Pinzgau (Pisoncia) im Jahre 978 **) eine Ortschaft Erilstat zwischen 1025 und 1041 ***) — auch ist der Personennamen Erlunc, Herilunc, Harlunge, den wir vom Anfange des 9. Jahrhunderts an häufig in den salzburgischen und passauischen Urkunden finden, in unseren Gegenden, nicht wie Mone meint, zu Anfang des 12. Jahrhunderts erloschen, sondern kommt noch im Jahre 1234 in einer Urkunde von Baumgartenberg, und im Jahre 1329 in einer Urkunde von Florian †) vor.

Nach den verworrenen Angaben der Wilkinasaga ††) war Uke Harlungentrost ein mächtiger Fürst in Amalungen- oder Lampartenland, König Ermenrich's Bruder. Seine Söhne hießen Uke und Edgar, ihr Pfleger wie Uke's Burg, Fritila. Die Wilkinasaga verwechselt die

*) Juvavia dipl. Anhang S. 40.

**) Ib. S. 201.

***) Ib. S. 229.

†) Chunradus Harlungus, Kurz Beiträge 3. Bd. S. 419, Otto, Perchtold, die Harlungen, Urkunde von Florian vom J. 1327 — im Diplomatar des Museum Fr. Carolinum.

††) Nordische Heldensromane von van der Hagen 2. Thl. S. 248, 55, 61, 276 — 32.

Rolle Fritila's, der seine Pflegetöchter vor dem ungetreuen Sibich warnt, mit jener des treuen Eckart, und versetzt am Ende die Burg der Söhne Uke's an den Rhein. Es wäre vergebliche Mühe alle die widersprechenden Daten in Uebereinstimmung bringen zu wollen; so viel aber ist gewiß, daß der Namen Uke mit Hache, dem Heerführer der Harlungen im Pitrolf, der Name Fritila mit Fritel, der Name Zmbrech *) mit Embrich, der sein Gut zu Herliunga an das Hochstift Salzburg schenkte, gleich bedeutend ist.

Pitrolf ersucht Berchtung im Lombardenlande, er möchte den Fürsten der Harlungen die Mähre von dem bevorstehenden Zuge nach Worms ankündigen lassen — W. 4965. Die Harlungen erscheinen die ersten auf dem Sammelplatz der Heere am Gunzen-See, ihnen folgten die Lombarden, dann die Amelungen W. 3655 — 5705, 5747. Dieß deutet offenbar auf die Nachbarschaft ihrer Wohnsitze, die nirgends anders als in Tirol und an den Grenzen von Salzburg, insbesondere im Pinzgau gesucht werden dürfen, daher hier wieder Angaben der Sage durch die Geschichte bestätigt werden.

Die alte kaiserliche Pfalz und Mahlstatt Gunzenlech (concio legis), wo berühmte Zusammenkünfte, kaiserliche und herzogliche Vermählungen und Musterungen abgehalten wurden, wo im Pitrolf die verbündeten Heere sich vereinigen und wieder trennen, lag in der peilsteinischen Grafschaft Möringen, am rechten Ufer des Lech. **)

Die Abneigung gegen die Rheinfranken, welche schon im K. Nothar angedeutet, im Nibelungenliede noch deutlicher ausgesprochen wird, ***) giebt sich auch im Pitrolf kund. »Nie sollen die Rheinfranken in größere Angst gekommen seyn,« sagt Rüdiger, wie er das Heer ordnet — W. 9728, 29. Selbst Siegfried, der größte rheinische Held, muß endlich vor Dietrich und Rüdiger weichen. Dagegen wird wieder der Osterfranken, wo die Grafen von Wels und Lambach, die Nachkommen der

*) Zmbrike von Steinbach kommt mit Conrad von Ramstein als Zeuge in einer Florianer-Urkunde im J. 1213 vor, (Stütz Geschichte von Florian S. 281) der Name Ramstein, nach Eckenfels Fürstenbuch S. 17 ein Schloß zu Peilstein gehörig, erinnert an Rimstein noch einen Anführer der Harlungen — W. 4775, so wie an den Jart Rimstein, einen Vasallen Dietrich's, den nach der Wilkinasaga Wittich erschlägt — Cap. 127.

**) Ritter v. Lang, Vater's alte Grafschaften und Gebiete. Nürnberg 1851.

***) Im Nibelungenliede heißt es: es ist der Hoffahet, des Uebermuths viel am Rhein, W. 2245, 4149, dort ist Werrath, Untruu, Meineld, eislliche Rache, W. 4026, 4309, 4541. Gernot und Giselher beherrschen das Nibelungenland nur durch Furcht und Gewalt, 4512, a. (St. Gallerhandschrift).

Zengelinge, ansehnliche Besitzungen hatten, sowohl im Nibelungenliede *) als im Pitrolf mit freundlicher Theilnahme gedacht. Am Main fand Dietlieb die gastlichste Aufnahme, und wurde vor den Baiern gewarnt. **)

Auch bei der Gruppierung der Heere und der Kämpfer ist der Einfluß der angeerbten, oder zur Zeit der Dichtung dieser Heldensage bestandenen Feindschaften und Freundschaften nicht zu verkennen. So werden den Franken, Burgunden und Westgothen, die gegen Attila bei Worms und auf den catalaunischen Feldern kämpften, vom Dichter des Pitrolf die Baiern, Böhmen, Sachsen, Schwaben und Elsasser beigelegt, den Hunen aber die Ostgothen, die Oesterreicher, Lombarden und Harlungen. Unter Stutfuchs ***) von Palerne, dem unser Gedicht so übel mitspielt, scheint irgend ein sicilianischer oder neapolitanischer Großer angedeutet zu seyn, der sich zu jener Zeit unter den Feinden der kaiserlichen Macht hervorthat. Wolfrath und Ustolt, die Helden von Mautern, werden den Baiern Gelfrat und Else entgegengestellt, die auch das Nibelungenlied als Räuber schildert, die Untreue der Stadt Regensburg scheint der Dichter durch die Schmach zu rächen, die er auf ihren Herzog Nantwein häuft. Die Feindschaft der Böhmen, die sich in jedem Worte Wiglans ausspricht — ist in älteren und neueren Ereignissen, wie wir gesehen haben, tief genug begründet. Wie manche Gegenstellung kann in der Zukunft noch ihre Deutung finden! Wir wollen nur noch eine versuchen:

Die Harlungen, Fritel und Imbrech, werden den Herzogen von Meissen, Ludeger und Ludegast, Wachsmut und Eckart aber Herbort aus Dänemark und seinem Schwestersohn Poppo entgegengestellt. Hildebrant sagt:

Eckart der Woygant
Der streite wider Poppen
Den kindischen Knaben,
Den herbortes Schwester Sun
Den mag man unsanfte niederthun
Seinen großen hohen Muth — B. 7610, 15.

*) Nibelungenlied B. 6110 — 15, ebendasselbst.

**) In Jansen Enencheis Fürstenbuch heißt es: die Herrschaft Peitnstein hat in Francken eine Purch, die heißt Ehteberech, dabei liegt ein Haus und eine Stadt, heißt Puchseff, dasselbe Haus Ehteberech hat viel Grafen und Freie, die dazu gehören, und gehört auch dazu die Vogtei zu Hatt, da man das Salz siedet u. s. w.

***) In der Wittinasaga kommt ein Stutfus als ein Räuber im Schtosse zu Wren vor, den Wittich erschlägt. Nordische Heldenromane von van der Hagen 1. Th. S. 144 — 150.

Durch eine Verbindung Poppo's, Grafen von Weimar, dessen Mutter aus dem Geschlechte der Markgrafen von Meissen war, mit einer Gräfin von Ebersberg, war ein norddeutsches Geschlecht in unserer Gegend schnell zu großer Macht gelangt. Ulrich, Poppo's Sohn, wurde Markgraf in Kärnthen, sein Sohn Poppo II. begünstigte im Jahre 1095 den unrechtmäßig gewählten Berthold von Mosburg wider Thimo (Dietmar), einen Grafen von Medling, und Erzbischof von Salzburg. Thimo wurde bei Saldorf in einer Schlacht besiegt, in der ein Graf Aribo fiel, und flüchtete über die Lauern, wo er Poppo und seinen Brüdern in die Hände fiel, die ihn durch 5 Jahre gefangen hielten und mit Schmach überhäuften. Dieser Frevel wurde durch Bernhard, Grafen von Sponheim gerächt, und das Geschlecht Poppo's kam in Kärnthen und Untersteyer gänzlich in Verfall, erhielt aber später im Salzburggau durch Verbindung mit den Grafen von Burghausen reichlichen Ersatz, wo es den mächtigen Grafen von Playen und Hardeck den Ursprung gab, von denen die Brüder Luitold und Heinrich im Jahre 1167 — allzurache Werkzeuge des erzürnten Kaisers, den größten Theil der Stadt Salzburg mit ihren Kirchen, Kunstschätzen und Alterthümern durch Feuer zerstörten. *)

Bei der natürlichen Eifersucht der eingebornen Dynasten gegen ein eingedringenes Geschlecht, das ihnen an Macht bald gleich wurde, ist es in hohem Grade wahrscheinlich, daß Beziehungen hierauf auch in die einheimischen Heldensagen übergiengen.

(Schluß folgt.)

Vermehrung der Sammlungen

des Museum Francisco-Carolinum für Oesterreich ob der Enns und Salzburg vom 1. bis letzten November 1842.

A. Bibliothek.

I. Druckwerke. 1) Breve compendium privilegiorum et gratiarum Societatis Jesu, ex majori compendio extractum, Graecii 1587; vom Herrn Joh. v. Scheuchensstuhl, F. F. Verwalter zu Reichraming. 2) De componendorum miscendorumque medicamentorum ratione, Libri quatuor Lugduni 1566; vom Herrn Joh. Seiß, bürgerl. Uhmacher in Linz.

(Schluß folgt.)

*) Sitz Geschichte von Mittelbaiern, 1. Bd. 11, 15. Capitel, und Stammtafel der Playen S. 279.

Redacteur: Gisbert Kapp.

Verleger: Buchhändler Quirin Haslinger.